No. 609. Donnerstag, den 24. Mai. **1860.**

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.

Danziger



Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

London, 22. Mai. Abends. In der heutigen Sitzung des Unterhauses zeigte Lord Palmerston an, er werde vorschlagen, eine Kommission zu ernennen, welche in den Archiven des Oberhauses eine Prüfung anstellen solle, wie bei früheren Vorfällen, die dem Votum über die Papiersteuer entsprechen, verfahren worden sei. Die Regierung wünsche nicht einen Schritt zu thun, der zwischen beiden Häusern zu einem Antagonismus führen könnte.

Bern, 23. Mai. Der Bundesrath hat den Prozeß gegen die Genfer Freischärler bei der Anklagekammer des Bundesgerichts eingereicht.

Paris, 22. Mai. (H. N.) Die Nachrichten von den Siegen Garibaldi's bestätigen sich vollkommen. Man erachtet Sicilien als verloren für Neapel. Die neapolitanischen Truppen haben Palermo geräumt. — Der „Constitutionnel" ist der Ansicht, daß die Ereignisse auf Sicilien nicht zu einer allgemeinen Verwicklung Anlaß geben werden; die Diplomatie werde die Frage vielmehr auf der Basis des Princips der Unabhängigkeit lösen. —

Was müssen wir thun?

Die öffentliche Meinung ist nunmehr über die liberale Majorität unseres Abgeordnetenhauses in Betreff ihrer Behandlung der $9\frac{1}{2}$ Millionenfrage, in Betreff ihrer Negligenz der Savoyenschen Schweizerfrage, der Stellung zum deutschen Bunde und zur deutschen Centralgewalt, zur Tagesordnung übergegangen; sie findet keine Veranlassung, aus der ganzen Thätigkeit der so viel bemühten Herren, selbst aus den schönen Reden über Kurhessen und Schleswig-Holstein ein Amendement auf Berücksichtigung zu stellen.

Die traurigen Thatsachen, daß wir am Vorabende harter Kriege stehen und schon vorher uns in Steuervermehrungen erschöpfen, und vorher Kräfte, die er beansprucht, verzehren, sind einmal da. Deshalb ist uns Urwählern so überlassen wie obliegend, nicht zu verzweifeln, sondern ihrer Herren zu werden.

Nicht durch Worte und Phrasen überwinden wir diese Thatsachen, sondern nur durch Thaten.

Mit Recht verlangt die „Volkszeitung" (Nr. 119) als erste That die Einberufung und Bildung eines deutschen Parlamentes, das Fortwerfen aller Bedenklichkeiten, aller Wenn's und Aber's. Fordern wir ein deutsches Parlament, so zeigen wir in Wahrheit, daß wir ein wirkliches Bedürfniß nach einer deutschen Einheit und nach einer Centralgewalt haben und diesem Bedürfnisse Alles unterordnen! Groß ist diese That noch nicht; der Muth zu ihr auch noch nicht sehr hoch; also Ungewöhnliches wird uns nicht zugemuthet; findet es aber keine große Theilnahme, so werden wir leicht sehen, daß es der Mehrzahl nur auf Wortklimpereien, auf Schellengeklapper ankommt und daß die Uebrigen zu gut sind, ihnen für ihre Phrasen noch ihre Geburtswehen zu erleichtern.

Der Ruf nach einem Parlament, die Entscheidung für ein solches, ist keine leere Phrase sondern schon eine That, denn erst ein deutsches Parlament wird und kann legal aussprechen und sanctioniren, wem für die drohenden Unglückstage Deutschlands die Führerschaft gebührt, wem alle Deutschen zu gehorchen haben und wer die Fahne mit der Inschrift viribus unitis tragen kann und soll. Schaffen wir diese Fahne nicht zeitig, pflanzen wir sie jetzt nicht fest in den Boden, so kann sie, während des Sturmes aufgerichtet, schwer hochgehalten werden und noch schwieriger Alles um sich schaaren. Agitiren wir daher nicht für die Unterzeichnung der Anti-Borries'schen Heidelberger Erklärung, rufen wir und arbeiten wir vielmehr tausendfältig für die Einberufung eines deutschen Parlamentes. Haben unsere Abgeordneten vor Bedenklichkeiten nicht an diese That gehen können und wollen, so müssen wir Urwähler es thun; thun wir es, so werden wir ihnen und allen jenen zahllosen schwachen und unentschlossenen Deutschen der Gegenwart den Anstoß geben und das Ziel deutlich machen!

Aengstlichkeit, d. h. Characterschwäche, steht denjenigen schlecht an, die wirkliche oder moralische Eroberungen machen wollen. Es ist eine Anomalie, die Führung Deutschlands zu beanspruchen, so lange wir selbst nicht die Form, unter der sie allein möglich ist, einstimmig anerkennen, so lange wir selbst nicht die Opfer, die sie uns abverlangt, freiwillig auf den Altar Deutschlands legen!!

Landtags-Verhandlungen.

* Aus der 37. Sitzung des Herrenhauses, deren Verhandlungen wir gestern bei der Berathung des Commissionsberichts über die neuen Militärvorlagen abbrachen, haben wir noch Folgendes nachzutragen. Den schon erwähnten Rednern v. Buddenbrock und v. Zedlitz folgte Graf Arnim-Boytzenburg, welcher das Herrenhaus in Schutz nimmt gegen die Ansicht vieler Organe der Presse, als sei dasselbe ein Hinderniß für jede Regierung. Er glaubt, daß die Regierung die Vorlagen nicht zurückgezogen haben würde, auch wenn das Haus alle vier Grundsteuervorlagen abgelehnt hätte, wenn die Regierung im andern Hause nur mehr Sympathien für die Vorlagen gefunden hätte. Die Regierung werde vom andern Hause gedrängt, sie hätte mit dem Herrenhause gehen sollen, dessen Elemente eng mit dem Vaterlande verwachsen seien. Die Grundsteuer-Ausgleichung sei der einzige große Widerspruch gewesen, den man der Regierung geleistet. Wenn man also die Summe ziehe, so könne das Herrenhaus mit dem guten Gewissen scheiden, daß der Vorwurf: „die Regierung könne nicht mit dem Herrenhause regieren", unwahr, sogar lügenhaft sei. Wenn aber die Regierung die Militärvorlagen stets von der Grundsteuer-Ausgleichung abhängig mache, so sei es zweifelhaft, ob sie jemals in der ersteren ein bejahendes Votum erlangen werde; denn man könne das Land nicht preisgeben um einer anderen noch so wichtigen Maßregel willen. Wenn man das Budget betrachte, das seit 30 Jahren so enorm gestiegen, so könne man nicht glauben, daß um deshalb die Reorganisation der Armee unmöglich sei, weil das Herrenhaus die Grundsteuer verweigere. Man hätte nur reorganisiren sollen, das Weitere hätte sich schon gefunden.

Der Finanzminister verwahrt sich gegen den Vorwurf des Vorredners, daß die Regierung die Stellung des Herrenhauses nicht richtig auffasse, und weist die Behauptung zurück, daß sie vom Abgeordnetenhause regiert werde. Die Regierung regiert allein, unabhängig von fremden Einflüssen. Wenn es thatsächlich richtig ist, daß die Regierung sich öfter in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause befindet, als es leider beim Herrenhause der Fall ist, so beweist das nichts Anderes, als daß die Ueberzeugungen der Regierung und des Abgeordnetenhauses öfter zusammenfallen.

Dr. Stahl stimmt mit den Ansichten des Hrn. v. Arnim völlig überein; er vertheidigt in einer langen Ausführung die Beschlüsse und Ansichten des Herrenhauses und geht speciell auf das Verhältniß der Grundsteuervorlage zu den zurückgezogenen Militairvorlagen ein, indem er deducirt, daß letztere von der ersteren durchaus unabhängig sei. Unsere Absicht ist es gewiß nicht, die Regierung unmöglich zu machen, wir wollen nur an unsern Prinzipien festhalten. Das haben wir überall gethan, in den Fragen der Civilehe, der Zulassung der Juden, der Dissidenten; wir werden diese Ansichten durch alle Jahrhunderte, bis in alle Ewigkeit verantworten können. Unser Verhalten ist also keine Feindseligkeit, sondern die Erfüllung einer Pflicht, von der das Haus nicht lassen wird. In der Erfüllung dieser Pflicht kann das Haus wohl brechen, aber nicht biegen, und sollte es brechen, nun, so werden auch noch andere Säulen der öffentlichen Ordnung mit ihm brechen. Was endlich die Natur unsers Votums, als eines Vertrauensvotums angeht, so ist es das allerdings in so fern, als wir von der Spezifizirung der Verwendung der bewilligten Summe absehen; in dem parlamentarisch-technischen Sinne aber, daß wir einverstanden seien mit den Prinzipien und den Personen der Regierung, ist es kein Vertrauensvotum. Indem wir uns aber auch dagegen verwahren, daß unser Votum ein Mißtrauensvotum sei, weisen wir beides zurück, das Vertrauens- und Mißtrauensvotum, denn solche Bezeichnungen gehören einer Art von Constitutionen an, die wir für unmonarchisch halten. Ob die Minister bleiben oder gehen, hängt nicht von unserem Vertrauen, sondern von dem Vertrauen der Krone ab, und soll auch nur davon abhängen.

Der Finanzminister replicirt hierauf, daß ein Zurückziehen der ursprünglichen Militärvorlagen nicht stattgefunden habe. Bei dauernden Mehrausgaben seien dauernde Deckungsmittel nöthig. Andere Steuern würden nicht eher flüssig zu machen sein, bevor die Grundsteuerfrage erledigt sei; kein Steuergesetz werde durchgehen, wenn nicht erst die Grundsteuerfrage erledigt sei. Das sei der Kern der Sache. Falls, trotz der Ablehnung der Grundsteuervorlage im Herrenhause, die Militärvorlagen doch von beiden Häusern bewilligt wären, dann hätte die Regierung allerdings mit der Reorganisation vorgehen können; denn damit hätten die Häuser die moralische Verpflichtung übernommen, ihr neue Deckungsmittel zu bewilligen.

Präsident Prinz zu Hohenlohe: es sei heute mehrmals Verwahrung gegen den Vorwurf einer principiellen Opposition seitens des Herrenhauses erhoben, noch heute werde er den Nachweis vertheilen lassen, daß von 40 eingebrachten Regierungs-Vorlagen 30 vom Herrenhause angenommen seien.

Der Antrag auf Schluß der Discussion wird acceptirt. Nachdem der § 1 des ersten Gesetzes einstimmig durchgegangen, werden auch die folgenden §§, das ganze Gesetz und das zweite Gesetz einstimmig angenommen, ebenso die von der Commission beantragte Resolution.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budgetcommission über die Denkschrift wegen der vorjährigen Anleihe, resp. Mobilmachung und den Gesetzentwurf wegen Verwendung des Restbestandes. — Mit Rücksicht auf die späte Einbringung dieses Rechenschaftsberichts sagt die Commission, daß das Herrenhaus durch die Verzögerung im anderen Hause in seinem verfassungsmäßigen Rechte und seiner Pflicht, über den wichtigen Gegenstand ein reiflich erwogenes Urtheil abzugeben, beschränkt worden sei. Ueberhaupt walten über das Verfahren, was die Regierung bei der ihr zustehenden Einwirkung auf die Berathung beider Häuser, so wie bei der Stellung, die sie zu dem einen und dem andern Hause angenommen hat, große Bedenken ob. Die Sicherung der Macht der Krone und das davon unzertrennliche Wohl des Landes erfordern es, daß zwei völlig gleichberechtigte legislative Versammlungen neben einander bestehen. Werden die Rechte der einen, wie in dem vorliegenden Fall unzweifelhaft geschehen, nicht beachtet, so ist das nicht verfassungsgetreu und weise, denn es ruft Conflicte zwischen beiden Häusern hervor, denen durch eine gleiche Behandlung beider, nach Kräften vorzubeugen, eine der wichtigsten Pflichten einer constitutionellen Staats-Regierung ist. In finanzieller Beziehung bemängelt die Commission nichts, erkennt vielmehr das Verfahren, das die Staatsregierung bei Aufnahme des Anlehens beobachtet hat, als zweckmäßig und durch die damaligen Conjuncturen gerechtfertigt an. Schließlich beantragt die Commission, den in dieser Beziehung vom anderen Hause gefaßten Beschlüssen beizutreten.

Dr. Stahl: Nicht zum Schutz der deutschen Grenze seien im vorigen Jahre die 30 Mill. bewilligt, denn diese seien nicht bedroht gewesen, wohl aber zur Aufrechterhaltung der deutschen Verträge. Dieses Jahr seien aber unsere Grenzen durch die vergrößerte Macht Frankreichs bedroht und die Zerrissenheit Deutschlands ärger als je. Preußen und Oesterreich ständen sich wieder einander gegenüber und von einer an-

Bangari, König der australischen Schwarzen.

(Aus Charles Dickens All The Year Round.)

Es giebt nur wenige australische Colonisten, denen der Name Bangari (Bungaree, nach englischer Schreibweise) nicht bekannt ist; allein es ist, meines Erachtens, recht und billig, daß die ganze Welt von diesem hingeschiedenen Monarchen, von seinen Gewohnheiten und Eigenthümlichkeiten etwas erfahre. Beehrt mit seiner Gunst, und höflich von ihm begrüßt, wenn ich Se. Majestät in den Straßen Sidney's begegnete; geschmeichelt, wie ich war, wenn er mich gelegentlich einlud, ihn in seinem Boot zum Fischfang zu begleiten, glaube ich alle Eigenschaften zu besitzen, um meinerseits eben so gut sein Biograph zu werden, wie Dr. Boswell das Leben Dr. Johnson's, oder Lord John Russell das des Thomas Morus schrieb.

König Bangari und ich waren Zeitgenossen, obwohl wir in unserem Alter weit auseinander standen. Als ich ihn zum erstenmal sah und kennen lernte, war er ein mehr als 60 Jahre alter Mann, und ich ein zwölfjähriger Knabe. Es wäre nicht der Wahrheit gemäß, wenn ich sagen wollte, daß ich mir die große Zuneigung nicht erklären könne, welche der König stets für mich hegte; sie rührte daher, daß ich ihm kleine Geldsummen, Brod und Fleisch, und häufig auch ein Glas Rum zu „leihen" pflegte. Gar häufig habe ich heimlicherweise die Speisekammer besucht, um die Bedürfnisse des Monarchen an Speise und Trank zu befriedigen. Ich gebrauchte das Wort „leihen", weil der König nie sagte „geben". Stets hieß es: „Leiht mir einen halben Dump" ($7\frac{1}{2}$ Pence), „leiht mir ein Glas Grog", „leiht mir einen Laib Brod", „leiht mir ein altes Hemd". Es ist vielleicht unnöthig, anzuführen, daß, obgleich das Gedächtniß König Bangari's in einigen Beziehungen ebenso außerordentlich war, wie das weiland König Georg's III., er den Umfang seiner Verbindlichkeiten, soweit die Rückzahlung dabei ins Spiel kam, doch gänzlich vergaß.

König Bangari's Kleidung bestand aus dem Stülphut und dem vollen Staatsrock eines General-Offiziers oder Obersten, einem alten Hemd, und — das war alles. Ich sah ihn nie in Pantalons oder Schuhen, oder Strümpfen. Einmal nur trug er, soviel ich mich erinnere, einen gewobenen Socken an seinem linken Fuß, allein blos deshalb, weil er sich durch die Scherben einer zerbrochenen Flasche, auf die er trat, verwundet hatte.

Da die Gewohnheiten des Königs ungeregelt waren, so schlief er ebensowohl in seinen Kleidern, wie er darin fischte, und seine Schneidersrechnung würde ungeheuer groß gewesen sein, wenn er einen Schneider gehabt hätte; allein da er seine Uniform eben so gut wie sein Geld, sein Brod und seinen Rum „borgte", so waren seine Finanzverhältnisse nie in Zerrüttung. Jeder neue Statthalter, vom Gouverneur Macquarie bis herab zum Gouverneur Gipps (während dessen Verwaltung Bangari starb) versah ihn mit einem alten Stülphut und einem vollen Staatsrock, und fast jeder Regiments-Commandant willfahrte augenblicklich, wenn Se. Majestät die Worte aussprach: „Leiht mir 'nen Stülphut", — „leiht mir 'nen Rock", — „leiht mir ein alt Hemd". Um seinen Hals trug er eine messingne Kette und eine Messingplatte. In diese Platte, welche halbmondförmig gestaltet, waren mit großen Buchstaben die Worte eingegraben: „Bangari, König der Schwarzen". Auch das Wappen der Colonie Newsüdwales — ein Emu und ein Känguruh — war in diese Platte eingestochen.

An Verstand und natürlicher Befähigung fehlte es dem König Bangari durchaus nicht. Er war in Wahrheit ein gewandter Mann, und verstand nicht nur alles, was man in englischer Sprache zu ihm sagte, sondern er sprach das Englisch auch so, daß man ihn vollkommen verstehen konnte, ausgenommen, wenn seine Articulation durch allzu reichlichen Genuß hitziger Getränke oder anderer gegohrener Flüssigkeiten abgeschwächt war.

Die einzige Flüssigkeit, gegen die er, wie es scheint, einigen Widerwillen hatte, war reines Wasser. Die Leidenschaft dieses Monarchen zum Trunk war so groß, daß ich die volle Ueberzeugung hege, er würde in jedem Augenblick seiner Souveränetät entsagt haben, wenn man ihm nur Zucker genug gegeben hätte, um daraus „Bull" zu machen, obgleich er nie auf sein Recht zu dem Titel „König der Schwarzen" oder auf jene Messingplatte, welche er als sein „Patent" betrachtete, verzichtet haben würde.

Mit den Staatssorgen behelligte sich Bangari nie. Seine Souverainetät war in jeder Hinsicht ein leerer Schall und eine bloße Formsache. Seine Unterthanen behandelten ihn nie mit Achtung oder Gehorsam. Seine Tyrannis, in der streng classischen Bedeutung des Wortes, beschränkte sich einfach auf seine Königinnen, fünf an der Zahl. Diese Damen waren alle viel jünger als der König und führten respective die Namen „Onion" (Zwiebel), „Boatman" (Bootsmann), „Broomstick" (Besenstiel), „Askabout" (Fragherum) und „Pincher" (Quälgeist). Diese Namen wurden ihnen natürlich nicht bei ihrer Geburt gegeben, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach direct von der Laune irgend eines der europäischen Rathgeber des Königs Bangari bei den verschiedenen Gelegenheiten, in welchen er diese zu Rathe zog, und irgend etwas, dessen er benöthigt zu sein glaubte von ihnen „borgte". Ich sah Ihre Majestäten (die Königinnen) nie nüchtern, wenn Se. Majestät König Bangari betrunken war. Die Kleidung dieser königlichen Damen war ungemein grotesk. Mit Ausnahme eines fadenscheinigen Atlasstreifens, eines alten Schlafrocks oder eines flanellenen Unterrocks war die Schönheit der Königinnen Bangari's, wie groß sie auch sein mochte, in jedem Sinne des Wortes „am geschmücktesten" in ihrer Ungeschmücktheit. Die einzige „fremde Schmuckzuthat", zu der selbst „Onion", die wählerischste derselben hinsichtlich des persönlichen Aussehens, stets ihre Zuflucht nahm, war eine kurze Thonpfeife, mit ihrem Haar umflochten, das, was Farbe und Feinheit anbelangt, eine große Aehnlichkeit mit dem Schweif oder der Mähne eines ungebrochenen, unbeschälten Braunfüllens hatte.

Ich muß hier einer kleinen Anekdote von König Bangari Erwähnung thun. Als die britischen Schiffe Warspite und Succeß (Fregatte) und irgend ein kleineres Fahrzeug in Sidney vor Anker lagen, begab sich Bangari an Bord aller dieser Schiffe um die verschiedenen Befehlshaber in seinen Besitzungen willkommen zu heißen. Da der Commodore Sir James Brisbane vom König Bangari gehört hatte und von seiner Ankunft benachrichtigt wurde, so gab er Befehl man solle ihn mit allen Ehrenbezeigungen und aller Förmlichkeit empfangen, welche Personen königlichen Geblütes gebührten, mit Ausnahme des Abfeuerns einer Begrüßungssalve

dern Seite drohe der Rheinbund. Der deutsche Bund habe nie aufgehört, wohl aber der Bundestag im Jahre 1848; das sei juridisch begründet. Preußen hatte auf den Dresdner Conferenzen seinen Beitritt zu dem reconstituirten Bundestag erklärt; ihn jetzt aufgeben, heiße das letzte Band der Einigung zerreißen. Reformen wären heilsam, aber sie müßten vom Bunde ausgehen. Die preußische Regierung müsse das Programm, welches Preußen Sympathien in der deutschen Nation auf der Basis des Parlamentes mit Ausschluß der Fürsten gewinnen will, von sich weisen; es sei der Grund deutscher Zerrissenheit seit 1848, treibe die deutschen Regierungen Oesterreich in die Arme. Aus dem Traum preußischer Suprematie bringe es in Wirklichkeit die österreichische Suprematie hervor; zu verwirklichen sei es nur durch Aufwiegelung der Völker gegen die Fürsten und zur Folge habe es, daß Deutschland zur Beute Frankreichs werde. Es sei ein Spiel, bei dem Preußen nichts zu gewinnen, aber Alles zu verlieren habe. Von dem Standpunkte, der von dem Dichter mit den Worten bezeichnet werde: „Recht hat jeder eigene Charakter, der übereinstimmt mit sich selbst“, könne man sich eine Politik Cavour wie eine konservative Politik gefallen lassen, aber was man sich nicht gefallen lassen könne, das sei eine Abwechselung zwischen beiden. Wenn es nach gewissen Leuten ginge, dann müßte Preußen Oesterreich die Zähne zeigen, weil es ein Konkordat abgeschlossen; dann müßte es den übrigen deutschen Regierungen die Zähne zeigen; ja wenn man mit Zeitungs-Artikeln und Reden Armeen schlagen könnte, wäre es eine hübsche Sache. Es sei ein sehr weiser Rath, den Polonius seinem Sohne gegeben: Suche keine Händel, aber wenn du in Händel geräthst, führe sie so durch, daß dein Gegner sich vor dir fürchtet. Man könnte mitunter auch das Entgegengesetzte hören. „Suche Händel mit Jedermann und führe sie so, daß Keiner sich fürchtet“. Das Ministerium Manteuffel habe unsere Nationalität gegen die Tendenzen von 1789 vertheidigen wollen, durch kleinliche Polizei-Maßregeln; es hätten ihm große nationale Ideen gefehlt. Diesen Fehler mache man aber nicht gut durch das Gegentheil, nämlich allgemeine Freiheit aller Parteien. Preußen als Vorkämpfer Deutschlands müsse sein Banner reinigen von den trüben Mischungen des unklaren Liberalismus. Er wolle sich nicht auf das diplomatische Gebiet begeben, sondern nur Empfindungen aussprechen, er beklage die unselige Zerrissenheit Deutschlands. Die Stunde nahe, wo Alles gewogen werden würde, möge Niemand zu leicht befunden werden, Deutschland habe jetzt keinen anderen Einigungs-Punkt als das ewige Recht und das göttliche Gesetz. In Preußen würde das Schwert in ritterlicher Hand für dies Gesetz gezogen werden.

Der Minister v. Schleinitz führt aus, daß die Regierung in echt conservativem Sinne gehandelt habe.

Nach einigen warnenden Bemerkungen des Grafen Arnim an die Regierung, künftig wohl zu überlegen, ehe sie vorwärts schritte, woran übrigens das Haus sie jetzt nicht hindern wolle, werden die Anträge der Commission angenommen.

Deutschland.

Berlin, 23. Mai. Der Schluß des Landtags fand heute durch Se. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten in Person statt. Se. Königl. Hoheit verlas folgende Thronrede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Die Berathungen der diesjährigen Sitzungs-Periode sind zum Schlusse gelangt. In den Fragen, welche die Thätigkeit der europäischen Kabinette in Anspruch nehmen, ist Meine Regierung mit vollem Ernste bemüht, auf Lösungen hinzuwirken, welche den Anforderungen des europäischen Gleichgewichts entsprechen.

Die Grundsätze, welche Meine Regierung im Verhältniß zum deutschen Bunde und zu den der Bundesversammlung vorliegenden hochwichtigen Angelegenheiten leiten, sind Ihnen im Laufe der Session dargelegt worden. Meine Regierung wird auch fernerhin an denselben festhalten und Ich werde fortfahren, in der Wahrung anerkannter Rechte Anderer die Wahrung des eigenen Rechts zu erblicken.

Wenn auch Meinungsverschiedenheiten über wichtige Fragen stattfinden, in Einem Gefühle sind — Ich spreche es mit hoher Genugthuung aus — alle deutschen Regierungen und alle deutschen Stämme mit Mir und dem preußischen Volke einig, in der unerschütterlichen Treue gegen das gemeinsame Vaterland und in der lebendigen Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit der Nation und die Integrität des vaterländischen Bodens Güter sind, vor deren Bedeutung alle inneren Fragen und Gegensätze weit zurücktreten.

Mehrere Gesetze, welche den Landbau fördern, den Verkehr und die Industrie heben und wohlthätige Folgen für das Land herbeiführen werden, haben Ihre verfassungsmäßige Zustimmung erhalten. Die Ablösung der Reallasten ist in einigen Punkten erleichtert, das Postregal zu Gunsten des freien Gewerbebetriebes beschränkt, der Bergbau von jeder durch das öffentliche Interesse nicht gebotenen Einwirkung befreit worden. Die Ausführung der Rhein-Nahe-Bahn und der Rheinbrücke bei Coblenz ist durch Ihre Beschlüsse gesichert. Ebenso haben mehrere den Bedürfnissen entsprechende finanzielle Vorlagen Ihre Zustimmung gefunden. Die Verbesserung des ehelichen Güterrechts in der Provinz Westfalen ist in der Hauptsache erreicht worden. Der Gesetz-Entwurf zur Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten ist in beiden Häusern angenommen worden. Die verfassungsmäßige Freiheit der Presse hat durch das Gesetz vom 21. April d. J. eine neue Gewähr erhalten. Da der Entwurf einer Kreisordnung nicht mehr zum Abschlusse gelangen konnte, so wird vorbehalten bleiben müssen, auf diesen wichtigen Gegenstand in der nächsten Session zurückzukommen.

Die dringend gebotene Verbesserung des Eherechts ist abermals nicht zu Stande gekommen und damit Mein lebhafter Wunsch, welchen Ich Ihnen ausgesprochen habe, nicht in Erfüllung gegangen. Ich gebe gleichwohl die Erwartung nicht auf, daß die Ansichten über diesen Gegenstand reifen, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Heilsamkeit dieser Reform durchdringen und das Gesetz in der nächsten Session zur Annahme gegelangen werde.

Die Gesetz-Entwürfe wegen anderweitiger Regulirung der Grundsteuer und Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer haben leider die verfassungsmäßige Zustimmung nicht in beiden Häusern erhalten.

Meine Regierung wird das Ziel, welches die Ihnen vorgelegten vier Entwürfe erreichen sollten, unbedingt festhalten. Die erforderlichen Vorlagen werden Ihnen in der nächsten Session wieder zugehen.

Nach sorgfältiger Prüfung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1860 haben Sie Meiner Regierung die zur Fortführung der Verwaltung nöthigen Geldmittel bereitwillig zur Verfügung gestellt.

Zu Meinem tiefen Bedauern hat eine Beschlußnahme über das Gesetz der allgemeinen Wehrpflicht, die bedeutungsvollste der Ihnen überwiesenen Vorlagen, rechtzeitig nicht herbeigeführt werden können.

Die große Tragweite dieser Frage, die Schwierigkeit ihrer unbefangenen Würdigung, hat in die betreffenden Verhandlungen eine Verzögerung gebracht, welche Angesichts der allgemeinen Verhältnisse bedenklich werden konnte, wenn Sie, Meine Herren, nicht die Mittel gewährt hätten, durch welche Meine Regierung die nöthige Steigerung der vaterländischen Wehrkraft in Ausführung bringen kann.

Für die Einmüthigkeit dieser Bewilligung sage Ich Ihnen Meinen Dank. Sie giebt Mir ein Pfand dafür, daß die Nothwendigkeit der Heeresreform endlich richtig gewürdigt und die Lösung der zurückgestellten Frage, deren Erledigung als ein unerläßliches Bedürfniß anerkannt ist, in kürzester Frist gelingen werde.

Muß auch die Steuerkraft des Landes durch die Forterhebung des bisherigen Steuerzuschlages ferner in Anspruch genommen werden, so gereicht es Mir doch zu besonderer Befriedigung, daß der durch denselben nicht zu deckende Theil des Bedarfs aus den Ueberschüssen der Finanz-Verwaltung des Jahres 1859 vollständig entnommen werden kann, ohne den Staatsschatz für diesen Zweck anzugreifen.

Wie viel die Ereignisse der abgelaufenen Sitzungsperiode zu wünschen übrig lassen — Ich baue unbeirrt auf die patriotische Gesinnung des Landes, auf das volle und ungetrübte Vertrauen zwischen Fürst und Volk. Auf dieses einmüthige Vertrauen, auf den alten treuen Sinn des Volkes, auf die erhöhte Streitbarkeit des Heeres, auf die Ordnung seiner Finanzen gestützt, kann Preußen unter Gottes gnädigem Beistande den kommenden Ereignissen getrosten Muthes entgegensehen.

So entlasse ich Sie in Ihre Heimath, indem Ich Gottes Segen für unsern schwergeprüften König anflehe, mit dem Rufe:

Es lebe der König!

§§ **Berlin**, 23. Mai. Die Bemühungen Frankreichs, denen auch Rußland sich angeschlossen hatte, eine persönliche Zusammenkunft des Regenten mit Louis Napoleon herbeizuführen, sind vollkommen gescheitert. Die Gerüchte, welche heute das Gegentheil behaupten wollen, kann ich auf das Bestimmteste als grundlos bezeichnen. Man hat hier von vorn herein jede derartige Zumuthung mit Entschiedenheit abgewiesen, und als Prinz Latour neuerlich wieder Herrn v. Schleinitz durchblicken ließ, welchen Werth man in Paris auf eine solche Zusammenkunft legt, antwortete der Minister kaltblütig: Ich glaube nur nicht, daß der Prinz-Regent irgend welche persönlichen Angelegenheiten mit dem Kaiser der Franzosen zu erörtern haben könnte. Die Abreise des Prinzen nach dem Rhein erfolgt morgen Abend; französischer Seits wird er an der Grenze von der Elite der Generalität (wahrscheinlich auch von dem Marschall Mac Mahon) empfangen werden. Auch Graf Pourtales wird den Festlichkeiten beiwohnen.

* Es bestätigt sich, daß am 10. Juni auf Schloß Kronborg eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden und Dänemark stattfinden wird.

— Den „H. N.“ wird von hier telegraphirt: Sicherem Vernehmen nach wird die Türkei unter Berufung des Artikels IX. des Pariser Vertrages von 1856 die Competenz der Mächte zur Einmischung bestreiten. — Die dänische Note über Schleswig ist hier eingetroffen.

— Ueber die neuliche Scene zwischen dem Kriegsminister und Hrn. v. Vincke schreibt man der „A. Z.“: Thatsächlich ist, daß der Kriegsminister darüber in eine heftige Aufregung gerieth, und, wie Ohrenzeugen vernommen haben wollen, soll er der malitiösen Bemerkung des Hrn. v. Vincke, „ich freue mich, daß nicht blos der Kriegsminister die Regierung ist“ in einer halblauten Erwiderung begegnet sein, die freilich nicht sehr parlamentarisch gewesen sein würde, und dem Grafen Schwerin ein unwillkürliches Lächeln zu entlocken schien. Uebrigens knüpft sich hieran ein sehr hübscher und außerordentlich verständiger Zug des Prinzen Friedrich Wilhelm. Derselbe befand sich in der Hofloge und war Zeuge des ganzen Vorganges. Wahrscheinlich befürchtete er weitere persönliche Folgen desselben, die, wenn möglich zu verhindern er für seine Pflicht hielt. Eine Viertelstunde später erblickte man ihn im Conferenzzimmer des Hauses im lebhaften Gespräch mit dem Ministerpräsidenten und dem Minister v. Auerswald. Gleich darauf trat der Kriegsminister noch immer sehr erhitzten Gesichts in dasselbe Lokal. So wie ihn der Prinz erblickte, rief er ihm laut und mit accentuirter Betonung entgegen: „Excellenz, Sie scheinen sich zu echauffiren, die Sache ist abgemacht, ist vollständig ausgetragen, das kommt im englischen Parlament alle Tage vor.“ Damit war die Sache, wie man zu sagen pflegt, todt gemacht, und zwar in angemessenster Weise.

* **Berlin**, 23. Mai. Se. Königl. Hoh. der **Prinz-Regent** werden sich Donnerstag den 24. d. zur Eröffnung der Rhein-Nahebahn über Frankfurt a. M. nach Trier begeben, gedenken während des Pfingstfestes in Baden-Baden zu verweilen und werden am 31. wieder hierher zurückkehren. Im Gefolge Sr. Königl. Hoh. werden sich Generalmajor von Alvensleben und die Adjutanten Oberstlieutenant v. Schimmelmann und Hauptmann v. Steinäcker befinden. — Se. Hoh. der Fürst von **Hohenzollern** begiebt sich auf einige Tage nach Düsseldorf. — Die Herren Minister v. d. Heydt, Simons, Graf v. Schwerin, v. Patow, v. Bethmann-Hollweg und Graf v. Pückler, in Begleitung der Ministerialdirectoren v. d. Recke, Hübener und Delbrück fuhren heute Abend nach Trier, um bei der feierlichen Eröffnung der Eisenbahn gegenwärtig zu sein. Auch der General-Postdirector Schmückert und Geh. Oberpostrath Philippsborn sind dorthin gereist.

— Dem Vernehmen nach ist Seitens der Staatsanwaltschaft bereits die Appellation gegen das Erkenntniß erster Instanz in dem Anklageprozeß gegen den Polizeidirektor **Stieber** und den Criminalcommissar **Tichy** angemeldet worden.

— Es wird bemerkt, daß der Chef der Ostasiatischen Expedition, Graf zu Eulenburg, wiewohl derselbe sich schon vor länger als 8 Tagen überall officiell verabschiedet hat, noch immer nicht abgereist ist.

— Das Reuter'sche Büreau in London bringt eine telegraphische Depesche aus **Wien** vom 22. Mai, welcher zufolge das österreichische Geschwader den Befehl erhalten hat, seine Thätigkeit vorläufig darauf zu beschränken, im adriatischen Meere an der neapolitanischen Küste zu kreuzen und die Meerenge von Messina nicht zu überschreiten.

— Die österreichische Regierung hat die Gewißheit erlangt, daß keine Zusammenziehung russischer Truppen am Pruth stattgefunden hat. (?)

— Gutem Vernehmen nach, schreibt die „Tr. Ztg.“, steht in der kürzesten Zeit die Publicirung wichtiger Reformen für Venetien bevor, nämlich die Erweiterung des Wirkungskreises der Central-Congregation und die größere Unabhängigkeit derselben.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Die Nachricht von Lavalette's Ankunft in Konstantinopel hat der Ungeduld der Regierung ein Ende gemacht. Es sind sehr wichtige Depeschen an ihn abgegangen. Das Levante-Geschwader unter dem Befehle von La Roncière Le Nourry soll vermehrt werden. — Wenn man sich auf der Börse mit der Hoffnung auf einen Congreß herumträgt, so entbehrt diese Hoffnung aller Begründung. Die Mächte denken vorläufig nicht daran. Man scheint übereingekommen zu sein, daß die unterzeichnenden Mächte des Vertrages von 1856 Noten an die Pforte senden, eine jede Macht in dem Sinne und der Form, die ihr am passendsten scheinen, um sie an die Pflichten zu erinnern, die sie in dem genannten Vertrage übernommen hat. Man sagt mir, Marquis Lavalette, Herr v. Prokesch und der russische Gesandte in Konstantinopel würden eine identische Haltung der Pforte gegenüber beobachten, und zwar sagt man mir das aus sehr gut unterrichteter Quelle. — Die „Opinion Nationale“ meldet: „Die Corvette Immaculée-Conception hat hier (in Ancona), von Venedig kommend, 6 Kanonen, 2 Mörser, 30 Pferde und Artilleristen für wen? ausgeschifft — für die Herzogin von Parma; und dasselbe Schiff soll so eben nach einer neuen Reise anderthalb Batterie für den Herzog von Modena gebracht haben. Ein- und Ausladung erfolgte in geheimnißvollster Stille.“

— Im „Constitutionnel“ fährt Vicomte de la Pierre fort, das preußische Militair-System zu kritisiren und sagt schließlich:

---

und der Bemannung der Raaen. Die Offiziere, welche in den Scherz eingingen, waren alle auf dem Quarterdeck versammelt: der erste Lieutenant stand am Laufgang; der Commodore, in seiner vollen Staatsuniform und mit Stülphut, hatte seinen Platz am Kabestan; der Hochbootsmann pfiff in den schrillsten ohrzerreißenden Tönen, und die Trommler und Pfeifer machten Musik nach der Melodie des „God save the king!“ In dem Augenblick, in welchem König Bangari seinen Fuß auf die Planken des Warspite setzte, entblößte der Commodore sein ehrwürdiges Haupt, ging, seinen Stülphut unter den linken Arm nehmend, mit bewunderswerth gespielter Demuth auf Bangari zu und bot ihm seine rechte Hand. Der König, welcher damals einen bis an den Hals à la Sir Ralph Darling zugeknöpften Rock trug, nahm die Huldigung, die ihm der Commodore zollte, gerade mit soviel Theilnahme entgegen, als der Commodore selbst gezeigt haben würde, wenn er auf solche Weise begrüßt worden wäre. Nachdem er sich ziemlich steif gegen jeden der Offiziere auf dem Quarterdeck verbeugt und einen billigenden, obgleich kalten Blick auf die Kanonen, die Hängematten, das Takelwerk geworfen hatte, ließ sich der König Bangari herab, nach des Commodore Namen zu fragen. „Mein Name ist Brisbane“, sagte der Commodore demüthig. Bangari maß mindestens zwei Minuten lang den Commodore mit verächtlichem Gesichtsausdruck, von Kopf bis zu Fuß. Er hatte einen Brisbane (Sir Thomas) gekannt, welcher erst kurz zuvor die Colonie, die er fünf Jahre lang regirt, verlassen hatte. Daß es zwei Brisbane geben konnte — daß die Welt groß genug war um zwei zu tragen — konnte König Bangari nicht glauben. Endlich sprach Se. Majestät ungefähr wie folgt: „Was meint Ihr, Sa (Sir)? Ihr Brisbane, Sa? Wie könnt Ihr dem König Bangari eine so dicke Lüge sagen, Sa? Ich kenne Brisbane, Sa. Er mein großer Freund, Sa. Er lieh mir diesen Stülphut, Sa — diesen Rock, Sa — dieses Hemd, Sa. Nein, Sa; nicht dieses Hemd, Sa. König Bangari sagt nie eine Lüge, Sa“. Capitän Crotty war kein sehr großer Mann, und der Rock, auf welchen Bangari anspielte, reichte kaum bis zu des Monarchen Knien. „Nein, Sa, Ihr seit nicht Governor Brisbane, Sa. Ich zeige diesen Gentlemen Governor Brisbane, Sa“. Sich absichtlich der Mienen und Manieren Sir Ralph Darling's entkleidend, nahm Bangari die von Sir Thomas Brisbane an, ging auf dem Verdeck umher, sprach mit mehreren der Offiziere, nahm ein Fernrohr aus der Hand des Signal-Midshipman des Tages, schaute durch dasselbe gegen Himmel, und rief aus: „Ah!“ Sir Thomas Brisbane war ein großer Astronom, und während seines Aufenthalts in Newsüdwales beschäftigte er sich fast ausschließlich mit Sternguckerei. Der Commodore war über König Bangari's Nachahmung seines Vetters so betroffen, daß er wie versteinert dastand, während die Officiere, außer Stand, ihren Ernst länger beizubehalten, in ein herzliches Gelächter ausbrachen.

„Nein, Sa“, redete Bangari den Commodore wieder an, „Ihr nicht Brisbane. Aber Ihr sehr guter Mann. Ich verzeih' Euch. Ich bin nun sehr durstig. Leiht mir ein Glas Grog“. Mehrere Gläser Schiffsrum, aber wohl verdünnt mit Wasser, wurden Sr. Majestät „geliehen“, und auch mehrere Pfeifen Tabak. Nachdem Bangari ungefähr eine Stunde an Bord des Warspite geblieben, entfernte er sich, und nahm „Anlehen“ im Betrage von fünf alten Hemden, ein Sacktuch voll Zwieback und eine kalte Schöpsenkeule mit sich. Ein Marine-Offizier erbot sich, ihm einen alten Rock zu „leihen“; allein nachdem Bangari das Anlehen näher besichtigt und entdeckt hatte, daß es keinem Offizier angehörte, der zu zwei Epauletten berechtigt war, schüttelte er seinen Kopf und bemerkte: „Es werde sich nicht thun“. Auf dem Laufgang aber warf er den Rock in sein Boot hinab, in welchem seine Königinnen saßen. Onion hob den alten rothen Rock auf, zog ihn, da es gerade ziemlich kalt war, an, und trug ihn dann gewöhnlich in den Straßen Sidneys.

Ich war nach siebenjähriger Abwesenheit in England noch nicht mehr als drei Tage in Sidney gewesen, als ich zu meiner großen Freude in einiger Entfernung den Stülphut und den rothen Rock des armen alten Königs Bangari erspähte. Er kam die George-Street herauf. Sein Gang war sehr schlotternd, aber es war doch noch immer Bangari's Gang. Als ich ihm nahe kam, nahm ich meinen Hut ab und grüßte ihn. Er schaute mir einige Secunden lang ins Gesicht, bot mir dann, sich meiner erinnernd, die Hand, schüttelte sie ziemlich kalt und sagte rasch: „Nun? was kann ich für Euch thun? Ich habe jetzt viele Geschäfte; keine Zeit zu versäumen; an einem andern Tag mit Euch sprechen; ja, ja, guten Morgen“.

Diese Veränderung in Bangari, die ich mir für den Augenblick nicht erklären konnte, schmerzte mich. Ich dachte, daß trotz aller Veränderung, die man nach jeder Richtung hin wahrnehmen konnte, Bangari wenigstens der alte geblieben sein würde. Indeß ungeachtet der Bemerkung Sr. Majestät, daß er meiner los zu sein wünsche, ließ er sich in eine Unterhaltung mit mir ein, und sagte sogleich in seiner alten zutraulichen Weise: „Leiht mir 'nen Sixpence“. Ich willfahrte, forderte ihn zu baldigem Besuch im Hause meiner Mutter auf und bot ihm „guten Tag“. Er war damals allein. Keine seiner Königinnen war bei ihm; allein ich hatte keine Zeit, viele Fragen an ihn zu stellen, denn ich war auf dem Weg nach dem Regierungs-Gebäude, um Sir George Gipps zu begrüßen, und ihm ein Paket, das meiner Obhut anvertraut worden war, abzuliefern. Ob Se. Excellenz nicht auf meine Karte geschaut, oder ob er mich für jemand andern gehalten, weiß ich nicht; allein ich hatte kaum eine Verbeugung gemacht, als ich mit den Worten begrüßt wurde: „Nun, was kann ich für Euch thun? Ich habe jetzt gerade sehr viele Geschäfte, habe nicht einen einzigen Augenblick zu versäumen; an einem andern Tag mit Euch sprechen. Ja, ja; ich bin im Begriff, in die Rathsversammlung zu gehen. Guten Morgen“.

Ich hatte den Sir George nie zuvor gesehen; allein jetzt war mir augenblicklich die bei König Bangari eingetretene Veränderung klar. Diese Anekdote kam einige Wochen später durch eine Dame Sir George zu Ohren, der sich nicht wenig darüber erlustigte.

„Dieses System gestattet, in einem gegebenen Falle mit großer Energie zu handeln, aber sicherlich nicht, einen Kampf auf längere Zeit zu unterhalten. Mit einer Bevölkerung von 14 Millionen [?], mit einem Budget von kaum 500 Millionen stellt Preußen nöthigen Falles eine Macht unter Waffen, welche denen der übrigen drei Continental-Mächte gleich kömmt; aber wie lange wird es diese anormale Entwicklung aushalten können? Dies ist eine Frage, welche der einfache Verstand beantworten kann."

Italien.

— Turin, 19. Mai. Gestern war ich falsch unterrichtet, als ich Ihnen am Schlusse meines Briefes meldete, Frankreich gebe in der Gränzfrage nach und wolle auf Saorgio und Sospello verzichten. Das Gegentheil ist die Wahrheit. Die Regierung ist in großer Verlegenheit, da General Fanti die von Frankreich verlangte Concession durchaus nicht machen will. Eine Depesche aus Paris meldet der Regierung, daß man in den Tuilerien sehr ärgerlich ob der fortwährenden Verzögerungen ist, welche die Verhandlung über den Vertrag vom 24. März Seitens des Parlamentes erfährt. Dieses Benehmen sei um so weniger zu rechtfertigen, als kein Politiker von gesundem Menschenverstande den Vertrag verwerfen werde.

— Laut Berichten aus Turin vom 21. Mai hatte die sardinische Deputirten-Kammer am 20. d. M. den züricher Vertrag mit 216 gegen 16 Stimmen genehmigt. Der Deputirte Nora hatte den Bericht über den Vertrag vom 24. März, die Einverleibung Savoyen's und Nizza's betreffend, vorgelegt und die Annahme der darauf bezüglichen Gesetz-Vorlage befürwortet.

Aus Nizza, 13. Mai, wird der „Triester Zeitung" geschrieben „Da die Feier des Verfassungs-Festes hier verboten war, so begaben sich viele Bürger nach Villafranca, wo noch ein piemontesisches Bataillon liegt, und wohnten dort der Militärmesse bei. Ein anderer Theil verfügte sich in die Kirche, wo Herr Couquet, der einzige Geistliche, welcher nicht an Frankreich verkauft ist, Messe las. Viele Nizzarden treffen Vorbereitungen, um sich Garibaldi anzuschließen."

Türkei.

Pera, 12. Mai. Der „Triester Ztg." wird geschrieben: „Im Regierungspalaste herrscht die regste Thätigkeit, und fortwährend sind es die Berichte über russische Agitationen in fast allen Provinzen des Reiches, welche die Energie des Ministeriums hauptsächlich in Anspruch nehmen. In militairischen Kreisen spricht man bereits von einem Aufruf an das Volk, um Baschi-Bozuks-Corps zu bilden, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Türkei der Ueberzeugung lebt, bald wieder für ihre Existenz kämpfen zu müssen. Reisende, die aus Salonichi eintrafen, versichern, daß dort eine Militairmacht von mehr als 20,000 Mann concentrirt sei und der Zuzug von Irregulären ununterbrochen fortdauere. Gleichzeitig verlautet, daß im Kriegs-Ministerium der Antrag gestellt worden sei, die bereits bestehenden Kosaken-Corps zu vermehren.

Belgrad, 16. Mai. Fürst Milosch hatte gestern einen so heftigen Anfall seines alten Leidens, daß alle Aerzte Belgrads zu ihm nach Topschiter beschieden wurden; es ist ein hoffnungsloser Zustand eingetreten.

Danzig, den 24. Mai.

— Der Eisenbahn-Baumeister Gustav Hermann Micks zu Königsberg ist zum Königlichen Eisenbahn-Bauinspektor ernannt und ihm die Stelle eines Betriebs-Inspektors bei der Ostbahn verliehen worden.

* Wie aus ziemlich sicherer Quelle verlautet, wird beabsichtigt, Se. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten auf Allerhöchst seiner bevorstehenden Reise durch das Departement Danzig, Seitens der Stände sämmtlicher sieben Kreise des Departements ein Diner anzubieten und wird sich zu dem Behufe eine aus sieben Mitgliedern bestehende Deputation in diesen Tagen nach Berlin begeben, um dem Prinz-Regenten zu bitten, die beabsichtigte Huldigung anzunehmen. Sämmtliche Kreisstände der verschiedenen Kreise sind deshalb in diesen Tagen nach den betreffenden Kreisstädten convocirt worden.

▽ An der langen Brücke werden die Baggerungs-Arbeiten mit großem Eifer betrieben; wie nothwendig sie aber auch waren, geht aus dem Vorfall hervor, daß am Dienstag Abend ein mit Getreide beladenes Kuffschiff von etwa 40 Lasten Größe zwischen dem Heil. Geist- und Frauenthore auf Grund gerieth und erst in der Mitte der Mottlau flott wurde.

* Heute rückt das Königsberger Garde-Landwehr-Bataillon durch Dirschau; das Graudenzer befindet sich in der Nähe von Dirschau in Quartier.

* Die Stadt Dirschau läßt zu ihrem im August d. J. stattfindenden 600jährigen Jubiläum eine Erinnerungs-Medaille prägen, welche auch in künstlerischer Beziehung ganz besonders vortrefflich ausgestattet werden wird und sicher sich eines großen Absatzes auch in den Nachbarstädten erfreuen dürfte, da an den Zeichnungen zu derselben die namhaftesten Capacitäten, wie Olfers, Strack und Stüler gearbeitet haben, und die Fertigung selbst durch den Künstler Kollrich in Berlin erfolgt, die Prägung in der Königl. Münze geschieht.

Dirschau, 23. Mai. Die nahe bevorstehende Eröffnung der neuen Bahnstrecke Königsberg-Stallupönen hat die Versetzung und Beförderung vieler Beamten mit sich gebracht. Zur Sicherstellung eines geregelten Betriebes auf der erwähnten Strecke hat die Königl. Direktion der Ostbahn, wie wir erfahren, Sorge getragen, die wichtigeren Stellen mit älteren Beamten, die mit ähnlichen Verhältnissen seit Jahren betraut sind, zu besetzen. In Folge dieser Fürsorge haben wir denn auch unseren mit Recht beliebten Stationsvorsteher, Herrn Reimer, verloren, der in Stallupönen einen ähnlichen Kreis seiner Wirksamkeit wiederfindet, wie er ihn hier gehabt hat.

ꝉꝉ Elbing, 23. Mai. Mit der heutigen Sitzung wurde die diesjährige erste Schwurgerichtsperiode beendet. — Gestern Abend verstarb hier der Geheimerath Wiebe, ein allgemein geachteter Mann, der früher lange Zeit Vorsitzender der Gerichts-Deputation in Tiegenhof gewesen. — Unsere thätigen Schiffsbaumeister die Herren Gebrüder Mitzlaff werden am nächsten Donnerstag ein von ihnen, für Rechnung eines Danziger Hauses erbautes großes Barkschiff vom Stapel gehen lassen. — Der Kaufmann Herr Arnold du Bois ist von den Aeltesten der Kaufmannschaft als Mäkler für den hiesigen Platz gewählt. — Die von Major v. Drigalski hier begründete Militär- u. Civilschwimmanstalt wird unter Leitung des Lieutenant Amonn in diesem Jahre schon am 26. Mai eröffnet. — Zu den bevorstehenden Feiertagen rüsten sich die benachbarten Vergnügungsorte durch Concerte und Spazierfahrten dort den Aufenthalt für das Publikum so angenehm wie möglich zu machen. Am 2. Feiertag wird ein Dampfboot von hier aus und ein anderes von Königsberg eine Fahrt nach unserem am Haffufer reizend gelegenen Waldparadies „Kadienen" unternehmen. Wir wollen hoffen, daß zu diesem Rendezvous auch Danzig ein recht zahlreiches Contingent von Besuchern stellen möge, denen vermittelst der sehr bequemen und billigen Beförderung durch die Canalböte eine gewiß lohnende Vergnügungsreise geboten wird. — Die Witterung ist anhaltend warm und sonnig. Der Stand der Saaten bietet erfreuliche Aussichten für eine segensreiche Ernte. Der Winterroggen treibt bereits Aehren. — Im Verlage der Neumann-Hartmann'schen Buchhandlung ist kürzlich eine Broschüre von Prediger Nesselmann erschienen, welche ich Ihren Lesern zur Beachtung warm empfehlen kann. Dieselbe behandelt das schon bei einer Vorlesung in Ihrem Gewerbehause vom Verfasser gewählte Thema „Ueber Priester und Prophetenthum in ihrer Bedeutung für die christliche Kirche" und wird bei nachdenkenden und vorurtheilsfreien Lesern sich viele Sympathie erwerben. Zum Schluß spricht sich der Verfasser über mancherlei Unsitten und Mißbräuche, die in unserer Landeskirche um sich gegriffen haben, in zwanglosen Worten aus und giebt u. A. auch seine entschiedene Abneigung gegen die durch Polizeigewalt erzwungene Sonntagsheiligung und über dies unveränderte Festhalten der Kirchenlieder aus früheren Jahrhunderten, zu erkennen.

γ Königsberg, 23. Mai. Neben den sonstigen Vorbereitungen, welche zum festlichen Empfange des Prinz-Regenten und seiner hohen Begleitung hier getroffen werden, tritt besonders die zu veranstaltende Wasserfahrt nach Pillau in den Vordergrund, an der sich nur die wohlhabenderen Kaufleute betheiligen können, da der geringste Beitrag auf 20 Thlr. festgesetzt ist. Wir wollen hoffen, daß die Vertreter des hiesigen Handelsstandes diese Gelegenheit dazu benutzen werden, um Sr. Königl. Hoheit und den Ministern die Wichtigkeit und unumgängliche Nothwendigkeit der so viel besprochenen Königsberg-Pillauer Eisenbahn dringend an's Herz zu legen. Unterließen sie dieses, dann steht zu befürchten, daß der Bau dieser Bahn noch lange nur ein bloßer frommer Wunsch bleibe; denn trotzdem daß die Bahnstrecke bereits abgesteckt und von den Fachbeamten gezeichnet worden, so soll doch schon am 1. Juli die hiesige Baucommission der Ostbahn aufgehoben und nach Bromberg, d. h. zur Ausführung der Thorn-Königsberger Bahn, verlegt werden. So lange dieser Angabe nicht amtlich widersprochen wird, so lange ist sie als wahr anzuerkennen und alle sonstigen desfallsigen Mittheilungen in der hiesigen Zeitung als müßige Local-Correspondenz zu betrachten. Die Eisenbahnstrecke bis Eydtkuhnen wird 12 Stationen haben und steht die Veröffentlichung des Fahrplanes nebst Bahnkarte in den nächsten Tagen bevor. — Der Altmeister der Geschichte des alten Roms, Wilhelm Drumann, hat ein überaus wichtiges Werk nach den Quellen geschrieben, betitelt: „Die Arbeiter und Communisten in Griechenland und Rom", worauf wir vorläufig aufmerksam machen, eine nähere Besprechung aber dem Feuilleton vorbehalten. — William Finn, dessen physikalische Vorträge der allgemeinsten Theilnahme sich zu erfreuen hatten, hat uns gestern verlassen, um seine Reise nach Rußland anzutreten, wo ihm gewiß die verdiente Anerkennung gezollt werden wird.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 24. Mai.
Aufgegeben 2 Uhr 19 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 10 Minuten.

		Letzt.Crs			Letzt.Crs
Roggen, niedriger loco	47⅝	48¼	Preuß. Rentenbriefe	92	91¾
Mai-Juni	46½	47⅜	3½ % Wstpr. Pfandbr.	81¼	81
Juni-Juli	46½	47½	Ostpr. Pfandbriefe	81¼	81¼
Spiritus, loco	18	18	Franzosen	132	131
Rüböl, Frühjahr	11	11	Norddeutsche Bank	—	79
Staatsschuldscheine	83½	83½	Nationale	58¾	59½
4½% 56r. Anleihe	99⅜	99⅜	Poln. Banknoten	88¾	88¾
Neuste 5% Pr. Anl.	103⅞	103⅞	Petersburger Wechs.	96⅞	—
			Wechselcours London	6. 17⅞	—

London, 23. Mai. Getreidemarkt. Weizen geschäftslos, Preise nominell. — Wetter sehr schön.

Amsterdam, den 23. Mai. Getreidemarkt. Weizen stille. Roggen stille, Termine 2 fl. niedriger, schloß fest. Raps Oktober 72. Rüböl November 41⅝.

Liverpool, den 23. Mai. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Hamburg, den 22. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco etwas billiger zu kaufen, ab Auswärts gut 1 Rt. billiger und stille. Roggen loco stille, ab Königsberg Juni, Juli, August 73, 74, 75 angeboten. Oel Mai 24⅛, October 25¾. Kaffee stille. Zink unverändert und ruhig.

London, den 23. Mai. Consols 95⅛. 1% Spanier 37¼. Mexikaner 21⅛. Sardinier 84. 5% Russen 107½. 4½ % Russen 96½.

Producten-Märkte.

Danzig, den 24. Mai. **Bahnpreise.**
Weizen rother 126/27—131/2℔ von 82/82½—85/87½ Sgr., bunter, dunkler und glasiger 127/28—131/33℔ von 84/85—90 Sgr.; feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 130/1—133/4℔ von 90/92½—95/97½ Sgr., extra fein hochbunt 133/5℔ bis 99/100—102½ Sgr. nach Qualität.
Roggen 53 Sgr. pr. 125℔.
Erbsen von 55—59/60 Sgr.
Gerste kleine 105/8—110/112℔ von 42/44—45/46 Sgr, große 110/14—116℔ von 47/50—51/53 Sgr.
Hafer von 31—33 Sgr, und nur allerfeinster, schwerster bis 35/36 Sgr.
Spiritus heute $17\frac{7}{12}$ Rt. pr. 8000 % Tralles bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: schön und warm. Wind: NW.
Heute hatten wir einen recht stillen, eigentlich flauen Markt für Weizen; der ganze Umsatz beschränkte sich auf ca. 20 Lst. und ist zu klein, um auf Grund desselben eine Preiserniedrigung zu notiren; man hätte aber bei reeller Absicht zum kaufen billiger ankommen können. Für Roggen etwas bessere Kauflust und ist dafür etwas mehr, 53 Sgr pr. 125℔ bezahlt Auf Lieferung sind gestern 70 Lst. a fl. 305 pr. Mai-Juni gekauft. 108, 109, 110℔ kleine Gerste 45 Sgr., 114/16℔ poln. große 48 Sgr., 118℔ inländ. große 52 Sgr. Weiße Erbsen holten fl. 340. Spiritus mit $17\frac{7}{12}$ Rt. bezahlt und ferner geboten.

Königsberg, 23. Mai. (K. H. Z.) Wind W. + 15½. — Weizen geringer Umsatz, hochbunter 132/5℔ 92—94 Sgr., rother 132℔ 90 Sgr. bez. — Roggen unverändert, nicht schlechter als gestern, loco 121—127℔ 48—54 Sgr. bez., Termine 120℔ pr. Mai 49½ Sgr Br., 48½ Sgr. Gd., pr. Mai/Juni 49 Sgr. Br., 48½ Sgr. bez., 48 Sgr. Gd., pr. Juni-Juli 49 Sgr. Br., 48 Sgr Gd. — Gerste ohne Geschäft, große 105/14℔ 43—50 Sgr., kleine 100/10℔ 39—46 Sgr. — Hafer billiger erlassen, loco 76/79℔ 31½—33¼ Sgr bez. — Erbsen, weiße Koch- 57/59 Sgr., grüne 60 Sgr. bez. — Bohnen 66/68 Sgr. bez. — Leinsaat, fein 114/15℔ 77½ Sgr. bez. — Kleesaat, rothe 9⅓ Rt. pr. Ctr. bez.

Spiritus den 22. Mai loco gemacht 18 Rt. ohne Faß, in kleinen Posten; den 23. loco Verkäufer 18⅙ Rt. und Käufer $17\frac{7}{12}$ Rt. ohne Faß, pr. Frühjahr Verkäufer 19½ Rt. und Käufer 18⅚ Rt. mit Faß, pr. August Verkäufer 20½ Rt. und Käufer 20 Rt. mit Faß. Alles pr. 8000 pCt. Tralles.

Berlin, den 23. Mai. Wind: NO. Barometer: 28 3½. Thermometer: früh 12° +. Witterung: ziemlich hell.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 70—80 Rt. nach Qual. — Roggen pr. 2000℔ loco 47—48¼ Rt., pr. Mai-Juni 47—47½—47¼—47½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 47¼—47½ Rt. bez., Br. und Gd., Juli-August 47—47½ Rt. bez. u. Br., 47¼ Gd., September-Oktober 47—47⅜—47¼ Rt. bez. — Gerste pr. 25 Schffl. große 39—43 Rt. — Hafer loco 26—29 Rt., pr. 1200℔ pr. Mai-Juni 27—26¾ Rt. bez., Juni-Juli 27¼ Rt. bez., Juli-August 27½ Rt. Br., 27¼ Gd., August-Septbr. — Septbr.-Octbr. 26¼ Rt. bez.

Rüböl pr. 100℔ ohne Faß loco 11 Rt. Br., Mai 11 Rt. bez. u. Br., $10\frac{11}{12}$ Gd., Mai-Juni 11 Rt. bez. u. Br., $10\frac{11}{12}$ Gd., Juni-Juli 11 Rt. bez. u. Br., $10\frac{11}{12}$ Gd., September-October 11½—$11\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Br., 11½ Rt. Gd., October-November $11\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Gd., 11⅔ Rt. Br. — Leinöl pr. 100℔ loco 10⅙ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 18⅙—18 Rt. bez., do. Mai $17\frac{11}{12}$—18—$17\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Gd., 18 Br., do. Mai-Juni $17\frac{11}{12}$—18—$17\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Gd., 18 Rt. Br., do. Juni-Juli $17\frac{11}{12}$—18—$17\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Gd., 18 Br., Juli-August $18\frac{5}{12}$—18⅓ Rt. bez. u. Gd., 18⅜ Br., August-September $18\frac{7}{12}$—18½ bez. und Gd., $18\frac{7}{12}$ Br., September-Oktober 18⅓ Rt. bez., Br. u. Gd.

Mehl unverändert. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. $4\frac{7}{12}$—5, 0. und 1. 4⅓—4⅔ Rt. — Roggenmehl Nro. 0. $3\frac{7}{12}$—$3\frac{11}{12}$, Nro. 0. und 1. 3⅓—3⅔ Rt.

London, 21. Mai. (Begbie, Young und Begbies.) Die Zufuhren von allen Getreidearten sind in voriger Woche nur mäßig gewesen. Heute war eine geringe Anfuhr von englischem Weizen am Markte, die zu Freitagspreisen, oder ca. 1s à 2s pr. Qr. mehr als vor 8 Tagen, abgenommen wurde. Für fremden Weizen hatten wir nur Frage nach Kleinigkeiten, da das jetzige schöne Wetter nicht ohne Einfluß bleibt, Umsätze aber gingen zu einer ähnlichen Preiserhöhung vor sich. Fremdes Mehl war bei schwachem Begehr 6d pr. Faß und 1s pr. Sack theurer; für Norfolk fanden sich Käufer zu 37s 6d, es waren aber wenig Abgeber da unter 38s. Die Stadtmüller haben den Preis ihres besten Fabrikats um 5s pr. Sack erhöht. Gerste bei beschränkter Frage 1s pr. Qr. billiger. Hafer still, Preise aber fest wie in voriger Woche. Bohnen und Erbsen ganz so theuer als letztnotirt. An der Küste treffen wenig Schiffe ein, und Inhaber von schwimmenden Ladungen halten fest auf hohe Preise, es geht deswegen in solchen wenig um. Eine hübsche Ladung Odessa Ghirka Weizen ist zu 53s, und eine große Ladung von gewöhnlicher Qualität zu 50s pr. 492℔, Berdianski Weizen, beim Verladen, zu 54s pr. 492℔ und eine Ladung egyptische Gerste zu 28s 3d pr. 400℔, incl. Fracht und Assekuranz, verkauft worden.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 23. Mai. Wind: O.

Gesegelt:

J. Turnbull,	Halicorn,	London,	Getreide.
R. Dennis,	Omer Pascha,	—	—
A. Shotton,	Endeavour,	—	—
H. O. Gerjets,	Gebrüder,	—	—
J. Smith,	Union Grove,	England,	—
H. Eefting,	Jantina,	Leer,	—
T. E. de Buhr,	Neptun,	—	
J. Torkelsen,	Vesta,	Amsterdam,	—
J. Domcke,	Pauline (S.-D.)	Hull,	—
E. Prins,	Roelfina,	Bremen,	—
A. J. Verlee,	Vr. Rolina,	Delfzyl,	Holz.
P. Grantzow,	Diana,	Stolpmünde,	Weiden.
J. Quastenberg,	Johannes,	Stettin,	Saat.
O. Gaudesen,	Bones Fides,	Copenhagen,	Ballast.

Angekommen:

A. v. Seger,	Hercules,	Bremen,	Ballast.
P. Sim,	Wallace,	Copenhagen,	—
G. Nicholsen,	Lightning,	—	—
C. H. Janssen,	Graf v. Brandenburg,	Swinemünde,	—
M. Biggs,	Tasso,	—	—
P. Nielsen,	Emanuel,	Grangemouth,	Roheisen.

Den 24. Mai. Wind: SO. später S.

Gesegelt:

J. Thompson,	Swan,	Ipswich,	Holz.
J. Wright,	Lady Gordon Cumming,	Inverneß,	Holz.
H. Ellebze,	Sören Peter,	Amsterdam,	Getreide.
R. Innes,	George,	Liverpool,	—
R. Buch,	Hanne,	Goole,	—
J. Harrison,	Sarah Margaret,	Liverpool,	—
R. Newholm,	Louise,	London,	—
P. G. Schnur,	Johanna Ettina,	Guernsey,	Holz.
E. Dreyer,	Halvor Gebhard,	Antwerpen,	Getreide.
G. Leng,	Lucerne,	Newhaven,	Holz,
T. Lüders,	Harmonie,	Wismar,	—

Angekommen:

J. C. Rheder,	Anne Marie,	Kjöge,	alt Eisen.

Im Ankommen:
1 Schooner, 1 Kuff, 1 Sloop, 4 Schiffe.

Thorn, den 23. Mai. Wasserstand: 3' 7".

Stromauf:

Peter Schulz, A. Wolffheim, Danzig, Warschau, Kohlen, Chamottst.
M. Läschke, unbekannt, Stettin, Warschau, rohe Baumwolle.

Stromab: Lst. Schfl.

Süsel Goldblum, M. E. Körner, Zawichost, Danzig an Schilka u. Co., 43 Lst. Weiz., 46 Lst. Rogg., 16 — Erbs.
Beresch Goldblum, Sal. Konitz, Zawichost, Bromberg, 44 — Rogg.
Jacob Gewölbe, Jacubowicz u. M. Donn, Branczyk, Danzig, 2870 Stück Balk. w. Holz, 40 Klafter Brennholz.
Aron Gewölbe, J. Vollmann u. Wollerstein, Branczyk, Danzig, 1360 Stück Balk. w. Holz, 4 Klafter Brennholz.
W. Wegner, Buggenhagen, Polen, Danzig, 1670 Stück Balk. w. Holz.
Anton Sibitka, Ulanow, Danzig, 320 Stück Balk. w. Holz.
Summa 43 Lst. Weiz., 90 Lst. Rogg., 16 Lst. Erbs.

Fonds-Börse.

Berlin, 23. Mai.

Berlin-Anh. E.-A. 109 B 108 G.	Staatsanl. 56 99⅝ B. 98⅛ G.
Berlin-Hamb. — B. 104 G.	do. 53 94 B. 93½ G.
Berlin Potsd.-Mgd — B. — G.	Staatsschuldsch. 83¾ B. 83¼ G
Berlin-Stett. Pr.-O. 99 B. — G	Staats-Pr.-Anl. — B. 112 G
do. II. Em. 83¾ B 83¼ G.	Ostpreuss. Pfandbr. — B. 81 G
do. III. Em. — B. — G.	Pommersche 3½ % do. 86¼ B. 85¾ G.
Oberschl. Litt. A u. C. 118 B 117 G.	Posensche do. 4% 100¼ B. 99¾ G.
do. Litt. B. 109 B. 108 G.	do. do. neue, 88¼ B. 87¾ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 132 B. — G.	Westpr. do. 3½ % 81¼ B. 80¾ G.
Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 94¼ G.	do. 4 % 89¾ B. 89¼ G.
do. 6. A. — B. 104½ G	Pomm. Rentenbr. — B. 92½ G
Russ.-Poln. Sch.-O. 85 B 84 G	Posensche do. 91¼ B. 90¾ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 93½ B. 92½ G.	Preuss. do. 92 B. 91½ G.
do. Litt. B. 200 fl. — B. 22¼ G.	Preuss. Bank-Anth. 126½ B. 125½ G.
Pfdbr. i. S.-R. — B. 87¼ G.	Danziger Privatb 80½ B. — G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. 90 G.	Königsberger do 83 B. — G.
Freiw. Anl. 99⅜ B. 99⅜ G.	Posener do. 74½ B. — G.
5% Staatsanl. v. 59. 104⅛ B. 103⅝ G	Disc.-Comm.-Anth. — B. 79½ G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 99⅝ B 98⅛ G	Ausl. Goldm à 5 Rt. — B. 108¾ G

Wechsel-Cours. Amsterdam kurz 142 B., 141¾ G., do. do. 2 Mon. 141¼ B., 141 G. Hamburg kurz 150¾ B., 150½ G., do. do. 2 Mon. 150⅜ B., 150⅛ G. London 3 Mon. 6 17⅞ B. 6 17⅝ G. Paris 2 Mon. 79¼ B., 79 G. Wien, österreichische Währ. 8 Tage 73¾ B., 73¼ G. Petersburg 3 Woch. 97 B., 96¾ G. Bremen 100 Thlr. G., 8 T. 108 B. 107¾ G.

Danzig, den 24. Mai. London 3 Mon. £ Sterl. 6. 17½ Br, 6. 17¼ Gd. Hamburg 2 Mon. 150 Br., 149¾ Gd. Staatsschuldscheine 83½ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 81¾ Br., 81½ bez. Staats-Anleihe 4½ % 99½ Br.

(Eingesandt.)

Aus der Falkenauer Niederung, im Mai.

In No. 600 dieser Zeitung vom 12. d. Mts. befindet sich ein Aufsatz von einem anonymen Verfasser aus der Falkenauer Niederung, durch den der Deichhauptmann dieses Verbandes der Nachlässigkeit in seinen Funktionen beschuldiget wird.

Wenngleich der Herr Deichhauptmann Ziehm nicht allein als ein höchst reeller, fleißiger und praktischer Beamter, sondern auch als ein Ehrenmann in dem ganzen Falkenauer Deichverbande bekannt ist, und deshalb eine Entgegnung auf kleinliche und gehäßige Angriffe seiner Seits durch die Presse nicht zu erwarten ist, so fühlt der größte Theil der zu diesem Verbande gehörigen Besitzer, in gemeinsamem Einverständniß um so mehr sich veranlaßt, nachstehende Erklärung auf das oben bezeichnete Inserat abzugeben.

Es ist faktisch, daß bei der Lage der Falkenauer Niederung die am niedrigsten, d. i von 4—6 Fuß am Pegel, gelegenen Ländereien, jahrjährlich, wenn der Wasserstand in der Weichsel ein außergewöhnlich hoher ist, durch Quellwasser heimgesucht werden und würde eine Entleerung des Pelpliner Sees, in welchen sich sämmtliche Wassermassen aus der Niederung ergießen, vor dem Eisgange, eine unnöthige und kostspielige Arbeit sein, da durch den Druck des Wassers, bei dem späterhin eintretenden hohen Wasserstande in der Weichsel, dennoch diese Ländereien überfluthet würden. Leider haben wir solche Erfahrung schon im Jahre 1856 gemacht, wo Tausende von Thalern unnützer Weise zur Ausschöpfung des Pelpliner Sees und der Binnenländereien im Winter verausgabt und dennoch kein Nutzen geschafft wurde. Um so mehr aber mußte der Herr Deichhauptmann Ziehm die von einigen Besitzern am 3. März und später gestellten Gesuche, wegen Betriebsetzung der am Pelpliner See belegenen Wasserhebe-Dampfmaschine, abschlägig bescheiden, da erstens anfänglich eine Ueberstauung der niedrigen Ländereien noch nicht stattgefunden, und der Kostenbetrag für den Betrieb der Maschine sich höher als der etwa dadurch erwachsende Nutzen herausgestellt haben würde, zweitens aber, bei dem diesjährigen stattgehabten ungeheuren Schneefall in Polen, mit größter Bestimmtheit sich ein langer und hoher Wasserstand in der Weichsel, mithin auch bedeutendes Quellwasser in der Niederung erwarten ließ, was auch der hohe Pegelstand in Dirschau während des ganzen Monats April, und das damals mit jedem Tage immermehr überhand nehmende Quellwasser in der Niederung bewiesen haben.

Ferner ist es Thatsache, daß die Besitzer aus einer Ortschaft sich durch eigne Nachlässigkeit die Ueberfluthung ihrer Ländereien zugez.gen haben, denn statt gemeinschaftlich dafür Sorge zu tragen, daß die Oeffnung in ihrem Stauwall, wo früher eine Freischleuse gestanden, rechtzeitig zugeschüttet, so ist solches nur so mangelhaft ausgeführt worden, daß bei dem ersten Andrange des Stauwassers die lockere Erde und die unter derselben eingelegten Faschinen weggespült, die Ländereien aber überfluthet wurden. Gerade aber diejenigen Besitzer, die durch eigne Nachlässigkeit sich Schaden zugezogen haben, scheinen jetzt ihre Schuld von sich abwälzen und Zwietracht wie Uneinigkeit in einem Verbande hervorrufen zu wollen, der gewiß der Einigkeit sehr bedarf, am wenigsten aber sollten sie den Vorstand dieses Verbandes bei seinem mühevollen und uneigennützig geführten Amte durch ungerechtfertigte Angriffe zu kränken suchen.

Wir wollen die dem Falkenauer Deichverbande vor einigen Jahren geschlagenen Wunden, die unter der Leitung des jetzigen Deichhauptmanns Herrn Ziehm allmälig zu verharschen anfangen, nicht wieder aufreißen, geben aber denen, die ungerechtfertigte Beschuldigungen an die Oeffentlichkeit zu bringen glauben müssen, zu bedenken, — in welcher Situtation sich die Angelegenheiten des Falkenauer Deichverbandes befanden, als der Herr Deichhauptmann Ziehm sein Amt übernahm, und wie dieselben unter seiner Leitung sich in erfreulicher Weise geändert haben, — gewiß Jedermann, der Kenntniß hievon hat, muß uns beipflichten, daß die gegenwärtige Verwaltung des Falkenauer Deichverbandes bis dahin nach Kräften bestrebt gewesen ist, zum Nutzen und Wohle desselben zu wirken.

[8722] —i—.

Nothwendiger Verkauf.

Das zu der Konkursmasse des Kaufmanns **Johann Friedrich Salomon Wuest** gehörige, hierselbst in der Wollweber-Gasse sub Nr. 13 des Hypothekenbuchs belegene Grundstück, welches, laut der nebst Hypothekenschein in unserm Bureau V. einzusehenden Taxe, auf 7352 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt ist, soll

am 1. October 1860

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Danzig, den 22. Februar 1860.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.

[7425] Erste Abtheilung.

Die Verlobung unserer Tochter Jenny Maria Selma mit dem Straf-Anstalts-Director Grützmacher, zeigen statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.

Mewe, den 22. Mai 1860.

Oberst-Lieutenant z. D. **v. Halle genannt Liptey** und Frau. [8736]

Bekanntmachung.

Während der Schützzeit der neuen Radaune, welche am **Sonnabend, den 9. Juni c.,** beginnen und am **Sonnabend, den 23. Juni c.,** beendet sein wird, sollen die schadhaften Bohlwerke und sonstigen Uferbefestigungen der Radaune und deren Kanäle reparirt, die bestimmungsmäßige Breite hergestellt, und endlich alle diejenigen Anlagen und Hindernisse beseitigt werden, welche den Abfluß des Wassers hemmen. Es wird Jedem der betheiligten Hausbesitzer durch eine specielle schriftliche Aufforderung des Magistrats bekannt gemacht werden, welche Arbeiten auszuführen sind.

Indem dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, ergeht zugleich an die Adjacenten die öffentliche Aufforderung, mit den f r nöthig erachteten Uferbauten oder sonstigen Arbeiten sofort, spätestens aber **am 12. Juni c.** zu beginnen und dieselben innerhalb der von dem Magistrat vorgeschriebenen Frist zu vollenden. Hat die Arbeit am 12. Juni c. nicht begonnen, so wird das Erforderliche von der hiesigen Stadtbau-Deputation, der ihr ertheilten Anweisung gemäß, für Rechnung der Betheiligten ausgeführt, und die dadurch entstehenden Kosten werden event. executivisch eingezogen werden.

Danzig, den 22. Mai 1860.

Der Polizei-Präsident.

gez. v. Clausewitz.

Ziehung am 1. Juni.

Kurhessische Loose.

Gewinne: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8,000, 4,000, 2,000, 1,500, 1,000 etc. etc.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert.

Verloosungspläne sind **gratis** zu haben und werden **franco** überschickt durch die Staats-Effecten-Handlung von

Anton Horix in Frankfurt a. M.

Brunnen-Anzeige.

Am 29. d. Mts. werden wir unsere Trinkanstalt eröffnen und in derselben sämmtliche gebräuchlichen Mineralwässer, wie auch Molken, in den Morgenstunden von 6 bis 8 Uhr verabreichen lassen. Anmeldungen für die betreffenden Brunnenkuren erbitten einen Tag vor Beginn derselben in der Anstalt, Neugarten 31.

Danzig, den 20. Mai 1860.

Dr. Schuster & Kähler.

Auction mit holländischen Heringen.

Freitag, den 25. Mai 1860, Vormittags 10 Uhr, werden die unterzeichneten Mäller am Königl. Seepack-Hofe in öffentlicher Auction gegen baare Zahlung verkaufen:

25/1 Tonnen holländ. Heringe,

25/16 „ „ „

aus dem in diesen Tagen angekommenen Schiff Anna Martha, Capit. Korfker. [8716]

Rottenburg. Görtz.

Vacanzen-Liste

Stellesuchenden des **Handels-, Lehr-** und **Erziehungsfachs, Land-** und **Forstwirthschaft,** empfehlen wir diese wöchentl. erscheinende Liste, durch welche **jeder** Abonnent **unbedingt** und unter **Ersparung** aller an Commissionaire bisher fortgeworfenen Gebühren und Honorare ein passendes **Engagement erzielen muss,** da dieselbe alle m In- und Auslande **wirklich offenen** Stellen nachweist. — Gegen franco Einsendung von 1 Thlr. erhält jeder Besteller das Blatt einen Monat lang **franco** per Post zugestellt, **mindestens** aber bleibt Jeder **so lange** Abonnent, bis ihm durch 4 Nummern eine Anzahl **geeigneter** Placements-Vorschläge gemacht worden sind. — Näheres durch Gratis-Prospecte. — Briefe franco. — **Offene Stellen** finden **gratis** Aufnahme und wird um deren Mittheilung gebeten, so wie auch **Correspondenten** auf allen Plätzen behufs Mittheilung offener Stellen gern engagirt werden durch die **Verlagshandlung** von

A. Retemeyer

[8647] in **Berlin,** Kurstrasse No. 50.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

direct von Hamburg nach New-York

vermittelst der Postdampfschiffe der Gesellschaft:

Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria und **Teutonia.**

Passage: I. Cajüte Pr. Crt℞. **150**, II. Cajüte Pr. Crt℞. **100**, Zwischendeck Pr. Ctr℞. **60**, Beköstigung inclusive.

Die Expeditionen finden regelmässig am **1.** und **15.** jedes Monats statt.

Desgleichen expedirt obige Gesellschaft ihre rühmlichst bekannten Segelpacketschiffe

am 15. jeden Monats nach New-York.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,

Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 37.

sowie der für den Umfang des Königreichs Preussen concessionirte und zur Schliessung gültiger Verträge bevollmächtigte **General-Agent** **H. C. Platzmann,**

[7928] in Berlin, Louisen-Platz No. 7.

Das Nordseebad Wyk auf der Insel Föhr

im Herzogthum Schleswig,

steht von Anfang des Juni geöffnet. Ueber die Beschaffenheit und Wirkungsart des Bades und über dessen sonstige Verhältnisse, wie über die Reise mittelst Eisenbahn und Dampfschiffe, die von Hamburg-Altona aus meist an einem und demselben Tage zurückgelegt werden kann, giebt ein ausführliches Programm Auskunft, das in der Expedition dieser Zeitung gratis zu erhalten ist.

Anfragen, welche die Cur betreffen, beantwortet der Badearzt **Dr. Schiödte** in Wyk, alle übrigen der unterzeichnete Eigner der Badeanstalt.

Wyk auf Föhr, April 1860.

[8345] **G. Weigelt.**

Zweiter Extra-Cyclus.
Unterricht im Putzanfertigen.

Damen, welche beabsichtigen das **Anfertigen** von Hüten, Hauben, Haargarnirnngen und Coiffüren zu erlernen, ertheile ich den Unterricht ganz **gründlich (in 60 Stunden)**, und sind Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Mein zweiter und **unbedingt** letzter Cursus **beginnt** mit dem **29. Mai d. J.** und schließt sich **einem Theil** von Schülerinnen aus dem ersten Lehr-Cursus an.

Die Schülerinnen werden in mehrere Klassen getheilt, sowie zu verschiedenen Stunden unterrichtet. Anmeldungen von Schülerinnen zu diesem meinem **zweiten Cursus** nehme ich **schleunigst** im **„Hotel zum preußischen Hofe"**, früheres **Hôtel du Nord**, parterre, **Langenmarkt,** persönlich entgegen.

Das Honorar beträgt für den **ganzen** Cursus 5 ℞. und wird von diesem Betrage 1 ℞. gleich bei der Anmeldung gezahlt.

Auguste Hirschbergś-Hellmann,

Directorin.

NB. Die vielfach an mich mündlich und schriftlich ergangenen Aufforderungen, noch einen zweiten Lehr-Cursus im Erlernen des Putzanfertigens am hiesigen Orte zu geben, veranlasst mich, dem Wunsche des Publicums Genüge zu leisten.

Mein Versprechen geht nun dahin, dass ich auch in diesem zweiten Cursus alles aufbieten werde, um meiner Aufgabe, schnell und gut zu lehren, im höchsten Maasse gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll

[8737 **Auguste Hirschbergś-Hellmann.**

Durch ein Königl. Preuß. Ministerium für die geistl. Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, l. Resc. v. 20. Mai 1859, für den freien Verkauf durch die Herren Apotheker conces.

Vom Pariser, Münchner und Wiener Thierschutz-Vereine mit der **Medaille** ausgezeichnet.



Kornenburger Viehpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe,

Ueber die Anwendung desselben in den Königl. Obermarställen äußert sich eine der ersten thierärztlichen Capacitäten Berlins folgendermaßen:

Se. Excellenz der Königl. preußische General-Lieutenant, General-Adjutant und Oberstallmeister Sr. Majestät des Königs, Herr v. Willisen, hat das ihm zugesendete, von dem Apotheker Kwizda in Kornenburg erfundene Vieh-Nähr- und Heilpulver Unterzeichnetem mit dem Auftrage zufertigen lassen, solches chemisch zu untersuchen und in den geeigneten Fällen bei den Königl. Obermarstall-Pferden in Anwendung zu bringen.

Die analytische und mikroskopische Untersuchung hat ergeben, daß quästionirtes Pulver aus Arzneistoffen besteht, welche direkt auf die Functionen des Lymphgefäß-Systems erregend, den Appetit erhöhend und verbessernd auf die Magen- und Dickdarmverdauung wirken.

Eine über zwei Monate fortgesetzte Versuchsanwendung in den Königl. Marställen hat diese Wirkung bestätigt, und ist beredtes Pulver, sowohl in den auf der Gebrauchsanweisung verzeichneten Uebeln ein zweckmäßiges, von dem Thiere leicht genommenes Medicament, als es auch da von günstigem Erfolge sich gezeigt hat, wo angeborne oder erworbene Anlagen zu Indigestionen oder Koliken vorhanden sind.

Solches kann Unterzeichneter kraft seines Amtes bescheinigen und mit seinem Amtssiegel versehen bestätigen.

Berlin, am 19. September 1859.

Dr. C. Knauert,

Ober-Roßarzt der gesammten Königl. Obermarställe und approbirter Apotheker erster Klasse.

Echt zu beziehen in Danzig bei Herrn **W. Hoffmann**, Besitzer der Raths-Apotheke.

Eine bedeutende Parthie feinen Melis,

feine amerik. Raffinade, gemahl Melis, ord. und feinen Rio-Caffee, sowie Java-Caffee's, habe noch billig zu überlassen.

Danzig, den 23. Mai 1860.

(8731) **E. W. Schnabel.**

Frische Apfelsinen u. Himbeer-Limonaden-Essenz

in ½ Champagnerflaschen a 10 Sgr, Citronen-Limonaden-Pulver a Pfd. 8 Sgr., Selterser- u. Soda-Wasser von Herren Schuster u. Köhler zu den bekannten Preisen, wie auch Kirsch- und Himbeersaft mit Zucker in Flaschen a 8 und 10 Sgr, empfiehlt

[8734] **E. H. Nötzel.**

Skorka, hohe Seigen Nr. 1. in Danzig, empfiehlt sein Lager von vorzüglich schönen **roth- und weißbuchen, eichen, eschen, ahorn, eller, birken, linden, weiden, kastanien u. fichten Nutzholzbohlen und Stämmen,** sowie **Pockholz,** zu mäßigen Preisen. [7509]

Eine große Parthie **Messinaer Apfelsinen, Citronen** und reife **Pommeranzen,** empfing

[8732] **Robert Hoppe.**

Zwei gußeiserne Walzen,

160 Pfund, sind Altstädt. Graben am Holzmarkt Nro. 108 zu verkaufen. [8735]

Gutes großes Flottholz, sowie Seegras u. Polsterheede, in Ballen von 1—2½ Ctr., empfiehlt billigst Fr. Gelhorn a. Fischm.

Panama-Hüte

in Hamburg

von 15 bis 42 ℞. pr. Dutzend. Sortirte Probe-Dutzende versenden unter Postnachnahme auf frankirte Briefe

M. L. Würzburg & Co.

NB. Bei großen Bestellungen und guten Referenzen 3 Monat Accept. [8739]

Eine **Ober-Inspector-Stelle** mit 200 Thlr. Gehalt, sowie **die Stelle eines Commis, Materialist,** sind sogleich oder zum 1. Juli zu besetzen durch

Eduard Berger

in Bromberg.

Unter bescheid. Ansprüchen wird als Rechnungsführer rc. sofort eine Stelle gesucht. — Adressen R. T. Schöneck post. rest. erbeten. [8713]

Danziger Zeitung.

Agenturen zur Annahme von Abonnements u. Inseraten haben übernommen:

für Bromberg:

Herr Louis Levit, Hofbuchhändler,

für Königsberg:

Herr Eduard Kühn, Danziger Keller Nro. 3,

für Stettin:

Herr Carl Jänke, gr. Oderstr. Nro. 5.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Mai.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
24	8	334,91	14,0	SSW. schwach; bezogen.
	12	334,45	19,5	WSW. mäßig; wolkig.

Angekommene Fremde.

Am 24 Mai.

Englisches Haus: Ger.-Assessor Voigt nebst Frau a. Magdeburg, Kaufl. Schieroch a. Magdeburg, Herde a. Leipzig, Engler, Soldin, Abelsdorf a. Berlin, Schnabel a. Haickerswagen.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Wittkowsky a. Thorn, Winter a. Magdeburg, Welfers a. Königsberg, Sorau a. Memel, Staade a. Bingen, Moritz a. Graudenz. Gutsbes. Stürmer a. Wappen.

Hôtel de Thorn: Kaufl. Hirschfeld u. Oeltz a. Berlin, Löffler a. Breslau, Schumacher a. Leipzig, Lieut. Rand a. Steinberg, pr. Arzt Marcuse a. Jastrow, Oberinsp. Córtye a. Belschau.

Hotel St. Petersburg: Schiffsbaumstr. Bischoff a. Elbing, Gutsbes. Rohrbeck a. Pellnow.

Hôtel d'Oliva: Kaufl. Langstein a. Hamburg, Krieger a. Stolp.

Walter's Hotel: Rent. Eitner nebst Familie a. Culm, Inspector Weydener a. Lauenburg, Apothek. Borchert nebst Tochter a. Berent, Kaufl. Kriebel a. Berlin, Rheinberg a. Warendorf, Jacobsohn a. Berent.

Schmelzer's Hotel: Kaufl. Stockvice a. Ay, Fürst a. Berlin, Reißmann a. Königsberg, Inspector Zimmermann nebst Frau a. Graudenz, Fabrikant Rauffe a. Nürnberg, Secret. Pohlmann a. Memel, Buchhalter Schwarz a. Berlin, Weinh. Offenheim a. Cöln a. R.

Reichhold's Hotel: Fabrikant Fabian a. Berlin, Dechant Rode a. Schöneck, Gutsbes. Frost a. Majewo, Kaufm. Homann a. Plauen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.